
Peter Höffken: *Jesaja. Der Stand der Theologischen Diskussion*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004, pb., 219 S., € 54,-

Die Untersuchungen zum Jesajabuch sind in den letzten Jahrzehnten zu einer Vielzahl angewachsen. Eine Darstellung dieser Forschungsansätze ist deshalb sehr zu begrüßen, zumal höchstens Spezialisten in der Lage sein werden, sich durch die auf 57 Seiten angezeigte Literaturliste zu arbeiten (S. 147–204). Berücksichtigt sind vor allem Arbeiten seit Ende der sechziger Jahre. Peter Höffken, evangelischer Alttestamentler der Universität Lüneburg, arbeitet an dem Jesajakommentar der vom Katholischen Bibelwerk herausgegebenen Reihe Neuer Stuttgarter Kommentar: Altes Testament. Er strukturiert seine Stoffmenge in vier ungleiche Kapitel. Das erste (S. 11–18) widmet sich Arbeiten zur Textforschung, wobei sowohl solche zu Qumran wie zur Septuaginta Erwähnung finden. In einem zweiten Kapitel (S. 19–90) werden Ansätze vorgestellt, die das Jesajabuch als Einheit darstellen. Kapitel drei (S. 91–144) gliedert sich dreifach je nach Arbeiten zu den seit Bernhard Duhm 1892 die Jesajaexegese dominierenden Buchaufteilungen in Tritojesaja (TJ), Deuterajesaja (DJ) und Protojesaja (PJ, in dieser Reihenfolge). Ein viertes Kurzkapitel (S. 145–146) verweist auf Arbeiten zur Wirkungsgeschichte des Jesajabuches.

Für Höffken selbst kommen im letzten Abschnitt die für die Exegese entscheidenden literarkritischen Fragen zur Sprache. Das Maß der Forschung kann seines Erachtens deshalb nur in Auseinandersetzung mit Bernhard Duhms Lektüre der drei Bücher oder Buchteile erfolgen. Ein Abschnitt mit der Überschrift „Die Leistung Duhms“ leitet folgerichtig das zweite Kapitel zum „Buch Jesaja als Ganzheit“ ein. Anschließend wird die divergierende Entwicklung „im Schatten Duhms“ dargestellt. Die drei Teile seien überwiegend isoliert voneinander untersucht worden; für Otto Eißfeldt (³1964) waren die Buchteile derart verschieden, dass sie für ihn nur durch einen „mechanischen Zufall“ zusammengeraten waren. In dieser Diskussion bleibe strittig, ob PJ als Mahner und Bußprediger, als Ankündiger einer Katastrophe mit einem überlebenden Rest, als Ankündiger von Gericht und Rettung, als Ankündiger einer umfassenden Desorientierung (Verstockung, Verblendung) oder primär als Heilsprophet zu verstehen sei. Je nachdem, welche Rolle man für ihn favorisiert, kommt man zu unterschiedlichen literarkritischen Zuweisungen einzelner Texte zu diesem Propheten. DJ sei demgegenüber als Heilsprophet unstrittig, während TJ sich unter anderem mit Alltagsproblemen wie Synkretismus herumgeschlagen habe. Für Höffken beginnt die Frage nach der Einheit des Buches mit redaktionsgeschichtlichen Arbeiten (H. Barth, J. Vermeulen, R. E. Clements) in den siebziger Jahren. Neuredaktionen haben die vorliegenden Stoffe integriert und den jeweils neuen und veränderten Bedingungen zunächst der Josiazeit, dann der Zeit des Exils durch Erweiterungen und Neuinterpretationen und so weiter angepasst. In der Folge solcher Redaktionen oder „Relecture“ war man besser in der Lage, verbindende Begriffe

(bei Höffken als „Term“ bezeichnet) und Themen zwischen den Buchteilen zu berücksichtigen. Intertextualität, Analogien, Anspielungen, Zitate (R. Schultz) innerhalb des Buches spielen deshalb in einer Reihe von neueren Arbeiten eine wichtige Rolle. Höffken kommentiert: „Vor allem TJ konnte so als von DJ (in Maßen von PJ) abhängig eingestuft werden“ (S. 35), was aber mit einer impliziten Abwertung der nehmenden gegenüber den gebenden Texten einhergehe. Für Arbeiten zur sprachlichen Gestaltung und Rhetorik bemängelt er die „große Pluralität der Ansätze, die sich auf verschiedenste Instrumentarien aus Linguistik und Literaturwissenschaft berufen“ (S. 43).

Das Jesajabuch als Gesamtkunstwerk zu lesen, lässt sich unterschiedlich begründen: erstens in einem Autor, zweitens in einem Schulphänomen, drittens in einer weitgehend freien finalen Redaktion oder viertens im Einklang mit der historisch-kritischen Forschung, die der letzten Hand ein höheres Gewicht beimisst. Eine das Buch übergreifende Gliederung des Stoffes sei jedoch bisher nach Höffken nicht überzeugend gelungen. Zur konservativen Position, die Jesaja ben Amoz (1,1) als hinter allen Buchteilen stehend sieht, verweist Höffken auf den Aufsatz von Claus-Dieter Stoll, „Umstrittene Verfasserschaft am Beispiel des Jesajabuches“ (in: *Dein Wort ist die Wahrheit*, FS G. Maier, 1997, S. 165–187). Als neuere Arbeiten dieses Ansatzes werden genannt J. A. Motyer (1994), D. Kidner (deutsch 1982/1987), R. Margalioth (1964), J. N. Oswalt (NICOT 1986/ 1998), Y. Radday (1973), H. P. Dahm (²1998) und D. Schneider (1988/1990), von denen vor allem Motyer und Oswalt gewürdigt werden. Für Höffken liegen „die Schwierigkeiten ... bei diesem Ansatz freilich im Detail und bei den Vorstellungen des Gesamtansatzes, den wohl nur die ehrwürdige Tradition adelt“ (S. 52). Und: „Der Anspruch, Kap 40ff. sei insgesamt ‚prädiktiv‘, ist abwegig.“ (S. 55)

Wesentlich sympathischer erscheinen Höffken Arbeiten, die Merkmale von Einheitlichkeit in der Endredaktion begründet sehen. Durch Fettdruck hervorgehoben wird einzig die Analyse von H. J. Steck (1991), für den in der Perserzeit zwei getrennte Bücher vorlagen: PJ (1–34.36–39) und DJ (40–55, Fortschreibung in 60–62). Durch drei Phasen der Fortschreibung sei dann um 302/1 in der Zeit von Ptolemäus I. daraus das heutige Buch geworden, dem danach nur noch „Einzeltex-te mit einer völkerpositiven Optik“ hinzugefügt wurden. Für Höffken ist die Lektüre des Gesamtzusammenhangs ein „modernes Leseinteresse“. Demgegenüber pflegten „antike Juden und Christen“ eine andere Lesepraxis, die sich auf wichtige Einzeltex-te konzentrierte und das Buch als ein Sammelbecken betrachtete.

In seinem dritten Kapitel beschreibt Höffken Arbeiten, die sich jeweils primär den drei Hauptteilen widmen, beginnend mit TJ, gefolgt von Arbeiten zu DJ und abschließend zu PJ. Viele Einzelstudien werden meist komprimiert skizziert. Eine Eigenständigkeit von TJ hält Höffken für nicht sehr wahrscheinlich. Eher sei von einer Fortschreibung zu DJ und PJ auszugehen (S. 100). Bei DJ seien die

Forschungsansätze „völlig disparat“ (S. 111). Jeder führe sozusagen in andere Welten. Die Einheitlichkeit sei für Jes 40–48 meist angenommen, nicht jedoch für die folgenden Kapitel. Gottesknechtslieder und Götzenpolemik fallen dabei meist heraus. Ob das Buch als Drama geschrieben sei und DJ eine Frau sei, oder wie eine meist sehr kompliziert vorgetragene Redaktionsfolge aussehen sollte, bleibt kaum zu beantworten. Ähnlich plural stellt sich die Diskussion um PJ dar. Neben maximalistischen Annahmen stehen minimalistische und eine Vielzahl von Zwischenpositionen.

Es ist Höffken zu danken, dass er in dem Buch in die Breite gegenwärtiger Jesajaforschung einführt. Dabei gelingt es ihm, auch nicht geteilte Positionen fair darzustellen. Deutlich wird jedoch, dass er selber eine Lesart des Buches vorzieht, die sich aus den ausgetretenen Spurrillen traditioneller Literarkritik kaum befreit.

Herbert H. Klement

Weitere Literatur:

- Ehud BenZvi: *Hosea*, FOTL 21A, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 2005, pb., XIII+321 S., US \$ 55,–
- Antony F. Campbell: *2Samuel*, FOTL 8, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 2005, pb., 256 S., US \$ 50,–
- George W. Coats, Rolf P. Knierim: *Numbers*, FOTL 4, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 2005, pb., XII+367 S., US \$ 55,–
- Emmanuel Uchenna Dim: *The Eschatological Implications of Isa 65 and 66 and the Conclusion of the Book*, Bible in History 3, Berlin: Lang, 2005, pb., XVIII+409 S., € 62,80
- Peter Berend Dirksen: *1 Chronicles*, HCOT, Leuven: Peeters, 2005, pb., XVIII+358 S., € 30,–
- Carl S. Ehrlich, Marsha C. White (Hg.): *Saul in Story and Tradition*, FAT 47, Tübingen: Mohr, 2006, Ln., 400 S., € 90,–
- J. Cheryl Exum: *Song of Songs*, OTL, Louisville/KY: Westminster, 2005, geb., XIII+263 S., US \$ 39,95
- *Georg Fischer: *Jeremia 1–25. Jeremia 26–52*, 2 Bde., HThK.AT, Freiburg: Herder, 2005, geb., 764/744 S., je € 100,–
- John E. Goldingay: *The Message of Isaiah 40–55. A Literary-Theological Commentary*, Continuum/ T&T Clark, 2005, geb., 640 S., US \$ 89,95
- Walter Hilbrands: *Heilige oder Hure? Juda und Tamar (Genesis 38) in jüdischer und christlicher Auslegungsgeschichte*, CBET, Leuven: Peeters, 2006, pb., 300 S.
- Robert W. Jenson: *Song of Songs*, Interpretation, Louisville/ KY: Westminster, 2005, geb., 128 S., US \$ 24,95
- Philip S. Johnston, David G. Firth (Hg.): *Interpreting the Psalms. Issues and Approaches*, Leicester: Apollos, 2005, pb., 345 S., US \$ 26,–